

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 99.

Freitag den 11. Dezember

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligen Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Antliche Anzeigen.

Forstamt Wildberg.  
**Stammholz-Verkauf.**  
Am Samstag den 19. Dez.,  
Morgens 10 Uhr,  
auf dem Rathhaus in Hirschau,  
Revier Hirschau,  
aus den Staatswaldungen Welsberg, Dö-  
tenbronnerberg, Schleidorn:  
66 Nadelholzstämme;  
Revier Naislach,  
aus den Staatswaldungen Kochgarten,  
Föhrberg, Bruckmühl, Bickenebene, Teufels-  
berg, Galdenberg, Hirschteich u. Altenhau:  
697 Nadelholzstämme;  
Revier Stammheim,  
aus dem Staatswald Lindenrain:  
13 Stämme.  
Wildberg, den 8. Dez. 1857.  
K. Forstamt.  
Niethammer.

## Gerichtsnotariats-Bezirk Nagold. Angefallene Theilungen.

Von Nagold:  
Jakob Schuler, Ipsers Ehefrau,  
Johannes Luz, Gassenwirths Ehefrau,  
Katharina Berner, ledig.  
Von Wehingen:  
Adam Proß, Wittwe.  
Von Haiterbach:  
Christine Manz, Tagelöhnerin.  
Von Rohrdorf:  
Johannes Kaiser, Webers Ehefrau,  
Jakob Gaier, Gemeinderath,  
Christian Koller, Tuchmachers Wittwe.  
Forderungen an obige Personen sind  
alsbald anzuzeigen den betreffenden  
Theilungsbehörden.

## Friedrichthal.

### Fettwaarenlieferungs-Afford.

Die Lieferung des Bedarfs der hiesigen  
K. Hüttenwerke und des Bergbaues zu  
Neuenbürg an Fettwaaren im Kalenderjahr  
1858, bestehend in ungefähr  
40 Ctr. Brennöl,  
12 „ Schweineschmalz,  
12 „ Anschlitt  
wird auf dem Wege der Submission ver-  
affordirt. Das Brennöl muß reines Rüböl,  
frei von Saß sein und die Hüttenverwal-  
tung behält sich das Recht vor, letzteren  
auf Kosten des Lieferanten zurückzugeben.  
Das Anschlitt und Schweineschmalz muß  
gleichfalls rein und tadellos sein. Sämmt-  
liche Materialien sind frei hieher oder nach  
Neuenbürg in Partien von 2—3 Centner  
zu liefern.

Die versiegelten Offerte, welche mit der gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen  
Aufschrift „Angebot auf Fettwaarenlieferungs-  
parat.“ zu versehen sind, werden bis  
Montag den 28. d. Mts.  
entgegengenommen.  
Den 8. Dez. 1857.  
K. Hüttenverwaltung.

Wildberg.  
**Haus-, Scheuer- und Garten-  
Verkauf.**  
Am Donnerst. den 17. Dez.,  
Vormittags 11 Uhr,  
wird auf dem Rathhaus  
dahier für Johann Michael  
Günther, Seisenfieder in Amerika, aus  
freier Hand im öffentlichen Aufstreich verkauft:  
Gebäude:



Nro. 95 —  
21,0 Rth. Wohnhaus,  
1,8 „ Staffel,  
7,8 „ Hofraum  
in der untern Gasse, gut eingerichtet, mit  
Souterrain, 2 Stock hoch, nebst einem  
Zwerchhaus, gewölbtem Keller und einer  
Seisenfieder-Werkstätte, Brd. Verf. Anschlag  
ohne Keller u. Fundament 1200 fl.

Nro. 301 —  
10 an  
15,4 Rth. Scheuer,  
6,4 „ Hofraum  
in der untern Gasse, nicht alt, mit Fuß-  
maner 1 Stock hoch, mit 1 Tenne, 2 He-  
misen, 2 Bärnen, 2 Dachböden und ein  
Kehlgelbäck ohne Boden, Brd. Verf. Anschl.  
ohne Fundament an 575 fl. 225 fl.

Gärten:  
5,7 Rth. Gemüsegarten beim Haus.  
Das Haus ist günstig an der untern  
Straße der Stadt gelegen und eignet sich  
zu jedem Geschäftsbetrieb. Kaufs-Liebhaber  
werden zur Betheiligung am Kauf eingeladen.  
Den 28. Nov. 1857.  
Stadtschultheißenamt.  
Kestel.

## Barth.

**Geld auszuleihen.**  
Bei dem Unterzeichneten liegen  
100 fl.,  
auf Verlangen auch  
120—130 fl.  
zu 4 1/2 % zum Ausleihen bereit.  
Stiftungspflege.  
Schulmeister Walter.

Spielberg,  
Oberamts Nagold.  
Bei der Unterzeichneten liegen  
100 fl.

Den 8. Dez. 1857.  
Stiftungspflege.  
Teufel.

Gündringen,  
Oberamts Horb.  
**Geld-Antrag.**  
Bei der Stiftungspflege sind  
300 fl.,  
welche auch in 2 Posten abgegeben werden,  
gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.  
Den 8. Dez. 1857.

Stiftungspflege.  
Löffler.

## Privat-Anzeigen.

Nagold.  
Meinem Blumenlager habe ich noch feine  
Fut-Bouquet, worauf ich namentlich  
aufmerksam mache, beigelegt.  
Fried. Stockinger.

Nagold.  
**Kinderspielwaaren.**  
Auf bevorstehende Weihnachten bin ich  
bereits mit einer schönen Auswahl von  
Kinderspielwaaren sortirt. Bestehend in  
Glas, Porcellain, Zinn und lackirten  
Blechwaaren aller Art, zu Ausrüstungen  
von Puppenstuben und Küchen, Porcellain-  
und gewöhnlichen Puppenköpfen, fein  
lackirten Wasserwerken u. c., die ich zu ge-  
neigter Abnahme hiemit bestens empfehle.  
Fried. Stockinger.

Altenstaig.  
Ein fleißiger, mit guten Zeugnissen ver-  
sehener **Braufnecht**, dergleichen ein  
**Stallnecht** findet sogleich eine Stelle bei  
Löwenwirth Reichert.

Altenstaig.  
Der Unterzeichnete sucht einen circa 6  
Zmi haltenden, kupfernen oder eisernen  
**Waschkeffel**.  
Löwenwirth Reichert.

Nagold.  
Nächsten Montag den 14. Dezember  
fange ich an, **Magfamen** zu schlagen  
für Kunden.  
Den 10. Dez. 1857.  
Kentschler.

Nagold.  
**Geld-Offert.**  
Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit  
1400 fl.  
Pfleghaftsgeld zum Ausleihen parat.  
Rothgerber Kappler.







**N a g o l d.**  
Bei gegenwärtiger Verbruchszeit erlaube ich mir, neuangekommene **Napolitaine, Poil de Chèvre, schwarze Wolltoss, halbseidene Kleiderstoffe, schwarze und farbige Schibets, feine und gewöhnliche Westen, Cravattchen, Foularde, wollene und seidene Franzentücher, Winterhasenstoffe, Kleiderbesatz, Plüsch und Keifetaschen** u. unter Zusicherung billiger und reeler Bedienung zu empfehlen.  
**Fried. Stodinger.**

**2<sup>a</sup> B e r g bei Stuttgart.**  
Unterzeichnete kauft fortwährend alles **Gusseisen und Messing**, wofür die höchsten Preise bezahlt werden. Sollte Jemand geneigt sein, in der dortigen Gegend den Ankauf für dieselbe zu übernehmen, so wird gebeten, sich hierüber mit ihr ins Benehmen zu setzen.  
**Eisengießerei und Maschinenfabrik.**  
**G. K u h n.**

**N a g o l d.**  
**Anzeige und Empfehlung.**  
Der Unterzeichnete empfiehlt auf bevorstehende Weihnachten sein Lager von **Federgalanterie- und Cartonage-Waaren** in großer Auswahl; **Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Brieftaschen, Damenkoffer** u., sowie **Toilette, Chatullen, Nähladen, Uhrhalter, Perlschachteln mit Perlen, Häfel-Etuis, Sackschachteln, Lichtbilder, Albums, Stammbücher, Albambilder und Relief** u. Auch übernehme ich zu Anfertigung von Gegenständen mit Stickereien, wie **Lichtschirme, Cigarren-Etuis, Wandkörbe** u. dgl. gef. Aufträge. Zu geneigtem Besuche ladet höflichst ein  
**W. Citel, Buchbinder,**  
beim Rathhaus.

**Die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung**  
empfiehlt sich bei bevorstehender Abonnements-erneuerung zu gefälligen Bestellungen auf das **Ausland, Morgenblatt, Correspondenzblatt für die Gelehrten und Real-schulen, Wochenblatt für Forst- und Landwirtschaft, Gartenlaube, Jugendblätter, Erweiterungen, Illustrierte Welt, das Buch der Welt, Frauenzeitung, Musterzeitung, Evangelisches Kirchen- und Schulblatt, Württemb. Schulwachen-Blatt, Völter's süd-deutscher Schulbote, Blätter für das Armenwesen, sowie sämtliche im Buchhandel beziehbare Zeitungen und Zeitschriften.**

**Dienstnachrichten u.**  
Seine Königl. Maj. haben vermöge höchster Entschließung dem Oberstführer **Frdr. Merz** v. Gemmingen die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste gnädigt zu ertheilen geruht; auf die bei dem Criminalsenat des Gerichtshofs in Sölingen erledigte Assessorsstelle den Oberjustizassessor **v. Schad** in Ellwangen, seinem Rasuchen gemäß, verlegt; die Assessorsstelle bei dem Gerichtshof in Ellwangen dem Gerichtsaktuar **Häcker** von Weisingen, und die Stelle eines Assessors bei dem Criminalsenat des Gerichtshofs in Tübingen dem Gerichtsaktuar **Glöckler** von Ravensburg gnädigt übertragen; dem Forststrahe **v. Gwiner** die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste, unter Bezeugung Hochwürdigkeit mit seinen vielfährigen ausgezeichneten Diensten in Gnade ertheilt, und den Güterabfertigungsgehülften **Rürnberg** in Mühlacker zum Oberassessor dafelbst im Sinne des §. 4 der Dienstregulament gnädigt befördert; ferner die evang. Pfarrei Niederhofen dem dormaligen Verweser derselben, **Pfarrer Eschenhaus**, und die in Schweinberg dem **Pfarrer Schlotterbeck** zu Gronau übertragen; auf die in höchstem Patronat befindlichen kath. Pfarreien **Probenzell** den **Pfarrer Dorn** in Ebersthal und Unterailingen den **Pfarrer Dr. Schuster** in Dreßelhausen gnädigt ernannt. Die Stelle eines Elementarlehrers am **Vocum** in Ludwigsburg ist dem **bisph. Verweser** derselben, **Sizmann**, übertragen worden.

Der **Bischof** von Rottenburg hat die in seiner Kollatur befindlichen Pfarreien **Thannhausen** dem **Pfarrer Verweser Meyer** in Goppertswiller, **Mühlhausen** (Def. Teggingen) dem **Pfarrer Verweser Volker** in Weiler, **Hedenhausen** dem **Pfarrer Verweser Bessler** in Schramberg ver-  
liehen.

Der evang. **Schuldienst** zu Grimmelshingen wurde dem **Unterlehrer Schlenz** zu Juffenhäusen, der — zu Steinheim, **Def. Warbach**, dem **Schulmeister Hasendraß** in Auenheim, der evang. **Mädchenschuldienst** zu **Vöck** dem **Schulmeister Lauser** in Jesingen übertragen und die **patronatische Nomination** des **Unterlehrers Babel** in Döhringen zu der **Schulstelle** in **Nichelbach** von der **Oberschulbehörde** bestätigt.

**Gestorben:** **Baron E. v. Balois**, **Rittmeister** beim 2. **Reiter-Regiment, Raltheferichter**, 41 Jahre alt; zu **Vadnang** **Gerichtsnotar Winter** (früher **Stadtschultheiß** in **Marzgröningen**); zu **Tübingen** der **penf. Oberjustizrevisor Pfeilschider**, 78 J. alt; zu **Birkach** der evang. **Schulmeister Helmstädter**.

**2<sup>a</sup> N a g o l d.**  
**Zu verkaufen.**  
2 einspännige und einen zweispännigen **Schlitten, ächte Fischbein- u. Karlsruber-Beißchen, sowie Tyrolerstäbe** hat billigt zu verkaufen  
**Schwarzkopf, Sattler.**

**N a g o l d.**  
Aus einer der ersten **Modewaaren-handlung Stuttgart's** sind bei mir die neuesten **Muster** von **Kleiderstoffen** aufgelegt.  
Eine **Partie seidene Tücher (Levantine)** wird in den nächsten Tagen nachfolgen.  
Zur **Auswahl** ladet höflichst ein  
**Gottlob Knodel.**

**Altenstaig Dorf.**  
**Geld-Antrag.**  
Aus Auftrag hat der Unterzeichnete **600 fl.** gegen **gesekliche Sicherheit** auszuleihen.  
Den **10. Dez. 1857.**  
**Alt Schultheiß Seeger.**

**2<sup>a</sup> Barth.**  
**Geld-Offert.**  
Bei der **Gemeindepflege** sind **600 fl.** zu **4 1/2%** auszuleihen.  
**Gemeindepflege.**  
**Schwämmle.**

**Gold- und Silber-Curse**  
am 8. Dez. 1857.

Pistolen	fl. 9 38
dito Preussische	9 56 1/2 - 57 1/4
Holl. Zehnguldenstücke	9 43 - 44
Randducaten	5 31
Zwanzigfrankenstücke	2 18 - 19
Englisch Sovereigns	11 44 - 48

**Tages-Neuigkeiten.**  
**Rottweil, 6. Dez.** Vor wenigen Tagen wurde in **einziger Entfernung** von **Göhligen** eine **arme alte Frau** im **Schnee** **erfroren** gefunden. Sie mag aus **Ernattung** sich **niedergelegt** haben, nachdem sie zuvor ihre **Schürze** sich als **Kopfunterlage** hergerichtet hatte und **versiel** in einen **Schlaf**, aus dem sie nicht mehr erwachte. — Auf das **amtliche Anschreiben** wegen **Mäusefanges** wurden in **hiesiger Stadt** **80,000** solcher **Wühler** abgeliefert. (N. A.)

**Ludwigsburg, 8. Dez.** **Gestern** wurde ein **Mann** hier **beerdigt**, der durch seine **ausgezeichnete Wirksamkeit** im **Leben** es **verdient** hat, daß man seinen **Namen** auch nach seinem **Tode** noch in der **ehrendsten Weise** erwähne. Es ist **dies** der **Fabrikant** und **Schmied** **Jak. Friedr. Kammerer sen.**, der **Erfinder** der **Phosphorzündhölzchen**. Ein **Mann** der **lebendigsten** und **unermüdetsten Thätigkeit** mußte er **einst** sogar eine **unfreiwillige Muße** dazu zu **benützen**, um mit **außerordentlichem Scharfsinn** eine **Erfindung** auszudenken, deren **Anwendung** nach **wenigen Jahren** schon mit dem **alltäglichen Leben** **zusammenwuchs**, ohne daß die **Wenigsten** den **Namen** des **bescheidenen Erfinders** **kennen** gelernt haben. **Außer** der **Erfindung** der **Phosphorzündhölzchen** kann **Kammerer** noch das **weitere Verdienst** sich **zuschreiben**, der **Erste** gewesen zu **sein**, der in **Deutschland** die **Fabrikation** der **Seidenhüte** betrieb. Ein **räthselvolles Schicksal** hatte es dem **raslos vorwärts streitenden Manne** nicht **vergönnt**, in der **Heimath** **ruhig** die **Früchte** seines **Strebens** zu **genießen**; nachdem er auch in **Zürich** eine der **hiesigen ähnlichen blühende Fabrik chemischer Produkte** gegründet hatte, mußte er **noch** hier **drei schwere, unglückliche Jahre** **verleben**, bis ihn der **Tod** **lestens** **Samstag** von der **Nacht** seiner **Leiden** **erlöste**. (S. T.)





Von dem Schwarzwalde, 4. Dez. Die letzten uns aus Nordamerika zugekommenen Berichte lauten für das deutsche Exportgeschäft nicht günstig, und eine Hebung desselben steht noch lange nicht bevor. Die Märkte sollen mit Fabrikaten dermaßen übersättigt sein, daß fortwährend mit Verlust verkauft werden muß. Dieselben Berichte geben uns wiederholt zu bedenken, daß der innere Konsum der Vereinigten Staaten kaum ein Drittel von Dem in Anspruch nimmt, was von Europa dahin ausgeführt wurde, und sein Verschluß nach allen Richtungen des Inlandes gegenwärtig sehr daniederliegt. Insbesondere sollen Massen von Wollewaren vorräthig daliegen, welche so bald nicht abgesetzt werden können. (Krlsr. Ztg.)

Wiesbaden, 5. Dez. Heute Nachmittag ist der hier lebende russische General Todleben in der Nähe des Kurparks vom Pferde gestürzt und hat den rechten Arm gebrochen. (Meb. Z.)

Berlin, 3. Dez. Die Politik hat völlig Ferien und das öffentliche Interesse concentrirt sich einzig und allein auf die große Kriftis. Die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter beläuft sich in Berlin schon in die Tausende. Die Regierung wendet diesem Punkte ihre ganze Aufmerksamkeit zu und, wie ich höre, läßt das Polizeipräsidium bei den einzelnen Fabrikanten durch Schutzmänner nachfragen, wie viele Arbeiter sie entlassen hätten und wie viele sie noch beschäftigen. Zwei Maschinenbau-Anstalten sind ansehnlich unterstützt worden, um die Arbeiten fortsetzen zu können; von Vorsig erzählt man, er habe am vergangenen Sonnabend, als ihm die Bank im Discontiren Schwierigkeit machte, mit der Entlassung seiner sämtlichen Arbeiter in Berlin und Moabit (an Zahl 2500) gedroht. Aus mehreren Fabrikdistrikten sollen nichts weniger als tröstliche Nachrichten eingegangen sein. So höre ich, daß in Grefeld und Umgegend 24000 Seidenarbeiter gegenwärtig unbeschäftigt sind. (Hamb. Nachr.)

Berlin, 5. Dez. In der verfloffenen Woche sind fast alle Angehörigen der im Friedrichshain im März 1848 beerdigten Perionen (der sog. Märzkämpfer) von dem hiesigen Magistrat zu Rathhause gefordert und zu einer Erklärung veranlaßt worden: ob sie die Ausgrabung ihrer dort beerdigten Verwandten und die anderweitige Bestattung derselben auf den Friedhöfen ihres Kirchspiegels aus eigenen Mitteln zu besorgen im Stande und Willens wären, widrigenfalls, wie ihnen gleichfalls eröffnet wurde, die Ausgrabung jener Todten dennoch geschehen, die Bestattung derselben aber dann auf dem hiesigen Armenkirchhofe geschehen müßte, weil die Todtenstätte im Friedrichshain zur Anlage einer Eisenbahn und des dazu gehörigen Bahnhofs zu bezaugen im Werke sei. (Fr. Z.)

Hamburg, 4. Dez. König Ludwig von Baiern hat sein Interesse und seine lebhabte Theilnahme an dem Schicksal des schleswig-holsteinischen Landes und Volkes soeben von Neuem bewährt, indem er auf Ansuchen des Altonaer Hauptvereins zur Unterstützung der vertriebenen Schleswig-Holsteiner die Summe von 500 fl. an denselben übersandt hat. (Nat. Z.)

Hamburg, 5. Dez. Der Senat hat dem Wunsche der Bürgerschaft nach Papiergeld mit Zwangskurs nicht zugestimmt. Bürgerschafts- und Senatsmitglieder hatten gemeinsame Berathung und werden morgen, Sonntag, um 2 Uhr, in Bürgerschafts-Sitzung Bericht erstatten. (L. D. v. A. Z.)

Die Bürgerschaft hat beschlossen, 15 Millionen Mark zur Discontobank zu bewilligen; der Staat steht anwärts in Unterhandlung noch 10 Millionen Mark in Silber anzuleihen. Der Vorschlag, Papiergeld auszugeben, ist verlassen. Man schätzt den Verlust des hiesigen Platzes auf einige 100 Millionen Mark.

Man denkt daran, England und Frankreich durch eine Rieseisenbahn-Brücke zu verbinden. Die Endpunkte dieser Brücke würden die Häfen von Dover und dem Cay bei Calais sein. Die Brücke würde fünf Meilen lang und mittelst eines Schnellzuges in 20 Minuten übersahren sein. Die Pfeiler der Brücke, aus dem Meeresgrund herausgehaut, erhalten eine Höhe von 500 Fuß. Der Grund ist fester Kalkboden.

Madrid, 29. Nov. Die Epoca sagt: Der eben geborene Prinz von Asturien vereitelt jede Hoffnung auf neue Dynastien; seine Geburt ist ein Element der Erhaltung in revolutionären Stürmen und zugleich eine Bürgschaft für die Freiheit gegen jedes reaktionäre Projekt; sie ist der Tod aller der unmöglichen dynastischen Fiktionen, die man seit einiger Zeit angeregt hatte. Das konstitutionelle Spanien besitzt jetzt einen Prinzen der Dynastie, die es mit seinem Blut besetzt hat, und braucht ihn nicht mehr im Ausland oder unter denen zu suchen, welche den Thron der Königin bekämpften.

Auch nicht der Kaiserin-Mutter von Rußland wollten die Engländer, die sich als Stammgäste in Nizza betrachten, Privilegien einräumen. Ein Lord machte Einkäufe in einem Laden, und als er heraustrat, war sein Wagen aus der Straße gewiesen und die Straße abgesperrt worden, weil die Kaiserin in derselben Straße Besuche machte. Der Lord führte ohne ein Wort zu sagen, seine Frau beim, gab Befehl zum Einpacken und verließ Nizza zur selbigen Stunde. Andern Tags folgten ihm ein Duzend englischer Familien. Ein anderer Engländer bezeugte der Kaiserin auf einer Spazierfahrt. Die kaiserlichen Lanzenritter nöthigten ihn zum Stillhalten, bis die Kaiserin vorüber wäre. Goddam! rief der Engländer, hieb auf seine Vollblutpferde ein, daß die Reiter links und rechts auseinanderstoben und fuhr in tausendem Galopp an der Kaiserin vorüber.

Aus Konstantinopel vom 25. Nov. wird berichtet, daß die Nonnen von Unserer lieben Frau von Sion die Ruinen des Pratoriums in Jerusalem gekauft haben. In diesem Gebäude wurde einst Christi Verurtheilung ausgesprochen. Die türkische Regierung hat jetzt die Erlaubniß zur Erbauung eines Klosters an dieser Stelle erteilt; es wird das Kloster diese Ruinen umfassen, die sorglich erhalten werden sollen. (F. Z.)

### Engelberta.

(Fortsetzung.)

Der Vater jener Dirne sitzt wegen schuldiger Gefälle bereits 6 Wochen im Thurm; die zahlreihe Familie ist dem Hungertode nahe. Da wagte die älteste Tochter, ein sanftes liebes Kind, die Verzweiflung gab ihr den Muth, einen Fußfall vor der jungen Gräfin, als diese gerade von der Jagd heimkehrte, die sie leidenschaftlich liebte. Das Mädchen fiel auf offener Landstraße vor dem stolzen Fräulein nieder, erfaßte die gnädige Hand, die sie mit Küßen und Thränen bedeckte, und flehte um die Losgebung ihres Vaters. Weiß der Himmel, war es der Schrecken über die unerwartete Scene, oder was ich bei dem beispiellosen Adelsstolze und reizbaren Temperamente des Fräuleins eher glaube, die Aversion, von einer Bauern-dirne angefaßt und geküßt worden zu sein, kurz sie schwankte zum Schlosse und stirbt am selbigen Tage.

War denn kein Arzt zur Hand?

Allerdings, entgegnete der Wirth, Herr von Blumauer ward augenblicklich gerufen; aber er erklärte sogleich, alle Hilfe sei vergebens.

Ist denn der Arzt von Adel?

Das will ich meinen, in der nächsten Umgebung der gnädigen Herrschaft darf kein bürgerlicher Athem wehen; auch die Kammerfräulein sind zwar arm, aber alle von gutem Adel.

Trauergelecken, die durch die stille Frühlingsluft vom Schlosse dahertönten, unterbrachen unser Gespräch.

Die Gestorbene wird jetzt ausgestellt in der Todtenhalle, erklärte der Wirth, worauf die Beisetzung in die Familiengruft erfolgt.

Kann man sich denn die Sache mitanschen?

Der Gefragte zuckte die Achseln, unsrer einem, meinte er, wolle ich wenigstens nicht rathen, nur den Schloßhof zu betreten.

Erbärmliches Kastenthum! Fürsten und Könige hab' ich auf dem Paradebette gesehen; ich will doch sehen, ob es nicht erlaubt ist, ein todtes armseliges Grafenfräulein in Augenschrein zu nehmen.

Meine Toilette war schnell gemacht; der Wirth zeigt



mir den Weg und bald befand ich mich am Thore des Schloßhofes. Mehrere Trauer-Equipagen mit adeligen Wappen waren bereits vorgefahren. Schwarzgekleidete Herren und Damen, von Dienerschaft umgeben, stiegen aus und gingen den Vorhof entlang. Unfern des einen Thors wandelte eine schwarze Gestalt, eine stummwundene Hellebarde schwingend, auf und ab.

Der schwarze Kerl, sprach ich zu mir selbst, wird die wahrscheinlich ein Duen stellen mit seiner verwünschten Stange, aber ich riskirte es und trat in den aristokratischen Vorhof. Richtig, die vor mir wandelnde Noblesse ließ der schwarze Moloch ruhig passiren, in mir erkannte er sogleich den illegitimen Eindringling und kam so hastig, als es seine Gravität zuließ, auf mich zu.

Sollte hier nächst der Menschenwürde auch das Metall seinen Werth verloren haben? dachte ich, und drückte dem Aufkömmling ein Geldstück in die Hand, worauf er sich abwendete, als ob er nichts gesehen habe. So gelangte ich in die sogenannte Todtenhalle. Es war dies ein gewölbter, ziemlich geräumiger Saal, überall mit schwarzem Tuch ausgeschlagen. Die dicht umhängenen Fenster ließen nicht das geringste Licht herein, dagegen brannten unzählige weiße Wachskerzen. Inmitten oben von Blumen und einem glorienshaften Lichtmeer schloß Engelberta. Doch wo nehm' ich Worte her, einen Engel zu beschreiben? wo Bilder, ein Meisterstück der Schöpfung würdig zu schildern? Ich hatte schon manche schöne Blumenleiche gesehen, aber solch' überirdische Schönheit war mir noch nicht vorgekommen. Wunderbar ergriffen faltete ich unwillkürlich die Hände und eine Thräne trat mir unbewußt in die Augen.

Sie haben Recht, sprach ich zu mir im ersten poetischen Schmerze, daß sie weit und breit Trauer anlegen 8 Tage lang, und wie wenig ist dies, es können lange Jahrzehnte vergehen, ehe solch ein Engel wieder die Erde betritt.

Eine Todtenstille herrschte im ganzen Gewölbe; kein Laut, kein leises Flüstern war vernehmbar in der ganzen zahlreichen Versammlung. Sie alle schienen zu beten am Sarge dieser Himmelsgeborenen.

Da that sich leisknisternd eine Tapetenthür auf. Eine ältliche Dame in tiefer Trauer trat heraus, unterhütet von einem gleichfalls bejahrten, in Trauer gekleideten Herrn. Ein silbergestickter Stern bligte auf seiner Brust. Lange und thränenlos weilt die Blicke der ersten auf der Gestorbenen. Das fühlbare Zurückpressen des Muterschmerzes in den gemessenen Zwang der Etiquette war deutlich auf dem bleichen Anstich zu lesen. Der Begleiter trocknete sich kaum bemerkbar eine herabrollende Thräne. Er schien die Gräfin fest zu halten und seine Blicke waren besorgt auf sie gerichtet. Noch lange blickte die Mutter unverwandt nach ihrem todten Kinde; endlich zogen sich die Beiden still und leis, wie sie gekommen waren, zurück. Ein Säuseln ob dieser stummen ergreifenden Scene wehte wie Geisterhauch über die Versammlung.

Es wahrte auch nicht lange, als sich die am weitesten voranstehenden Adelligen ebenfalls durch einen Seitengang kaum hörbar entfernten. Eines nach dem andern folgten und bald befand ich mich nur mit wenigen Männern, die theils dem bürgerlichen Gerichtspersonale, theils dem Leichenconduct, angehörten, allein.

Die Zeit der Ausstellung war abgelaufen; aber noch immer konnt' ich mich von dem engelhaften Wesen im Sarge nicht trennen. Wie festgebannt ruhten voll heiliger Behemuth meine Blicke auf dem süßen Gliederbau, auf den dunkeln Locken, die träumerisch zu Seiten des himmelwollen Antlitzes herabfloßen; da nahen sich zwei Männer mit dem schweren kostbaren Sargdeckel. Dieses Wunderbild sollte für ewig von dem holden Lichte scheiden, und in jene ernste Nacht versinken, aus der noch Niemand wieder gekommen ist. Schon schwebte der fürchtbare Deckel über Engelberta, als mein Innerstes eine nie gefühlte Angst ergriff. Mein ärztliches Gewissen erwachte, die Worte eines weisen Lehrers, „nie zuzugeben, daß Jemand begraben werde, ohne von dessen Tode überzeugt zu sein,“ brannten in Flammenlettern vor mir, und so rief ich einen kleinen Hohlspiegel, den ich zur Aufnahme von Landschaften

immer bei mir trug, aus der Tasche, und die Etiquette im Geringsten zu beobachten, rief ich den beiden Männern ein kräftiges Halt zu, trat ganz nahe an die Leiche, und hielt das Krystall über die geschlossenen Lippen. Alle Anwesenden erstarrten über solche in diesem Schlosse nie erhörte Frechheit und wußten im ersten Schrecken nicht, was sie beginnen sollten. Ich hielt unterdes ununterbrochen den Spiegel über das Antitz der Verstorbenen.

Ein leises Murmeln verkündete jetzt den herannahenden Sturm; da zog ich behutsam das Glas hinweg und hielt es gegen die flammenden Kerzen. O unvergeßlicher Augenblick! wie ein ferner, ferner Morgennebel hatte sich ein kaum sichtbarer Thau über das Krystall gelegt, der bei der Wärme der Kerzen jedoch sogleich wieder verschob. Meine Hand zitterte, Thränen brachen mir hervor; „zurück!“ rief ich den schwarzen Grabgestalten zu, die noch immer mit dem Sargdeckel dicht neben mir standen. „Die Gräfin ist nicht todt, sie liegt nur im Starrkrampf, man rufe den Arzt und bringe sie zu Bett.“

Ich mußte diese Worte doch mit zu fester Ueberzeugung gesprochen haben, denn mehrere der Anwesenden stürzten sogleich davon; die Uebrigen umstanden mich in wortlosem Erstaunen. Ich allein war der Selige und begriff nicht, daß nicht Alles in Jubel ausbrach; aber die unerwartete Freudenbotschaft hatte sie gelähmt, und ein bejahrter Mann trat auf mich zu mit den Worten: Mein Herr, was sollt das? Wissen Sie, welcher Verantwortung Sie sich aussetzen durch solch thörichtes —

Das Leben eines Menschen zu retten, werd' ich stets verantworten, doch was sag' ich eines Menschen, eines Engels!

Bei diesen Worten sahen mich die Umstehenden mit seltsamen Blicken an. Die Geübteren wollten sich noch immer nicht freuen. Unbestritten bielten sie meine Worte für Irrsinn.

Unterdes erschollen eilende Tritte in dem Seitengange. Ein Herr von höflichem Aussehen, aber schlechtverhehltem Verdruß auf dem Gesichte, trat in die Halle, schritt zum Sarge, warf einen Blick auf Engelberta, und fragte zu mir gewendet: „Sind Sie wahnsinnig? Ueberhaupt wer sind Sie? Wie kommen Sie hieher?“

Ich erkannte in dem saubern Patron sogleich den hochgebornen Hausarzt, ärgerte mich über solche Insuperintenzen und respektirte mich über solche Nube: Solche Fragen sind jetzt überflüssig; sorgen Sie, mein Herr, für die Wiederbelebung dieser Scheinleiche, welche nur vom Starrkrampf gefesselt wird.

Der Arzt würdigte diese Worte keiner Beachtung, winkte dem Gerichtspersonale, wahrscheinlich meine Transportation betreffend, befahl den zwei Männern den Sarg zu schließen. Jetzt ergrimmte ich im Innersten, und rief dem Glenden zu: „Sie erfüllen Ihre Pflicht als Hausarzt oder ich klage Sie des Mordes an, den ich beweisen werde.“

Der Mann erbläste, denn so eben trat der Graf in die Halle. Alles machte ehrfurchtsvoll Platz. Der Alte mit dem Sterne kam auf mich zu und fragte ebenfalls: Wer sind Sie?

„Gnädiger Herr,“ entgegnete ich, „augenblicklich steh' ich Rede, aber zuvor beschwöre ich Sie, daß die Todtgeglaubte zu Bett gebracht werde, und man Besehungsversuche anstelle, bevor es zu spät wird. So wahr Gott im Himmel lebt, das Fräulein ist keine Leiche, denn noch ist Leben in ihr.“

Der Graf schien ergriffen und winkte, daß man meinen Worten Folge leiste. Jetzt legte der Arzt und fast alle Anwesenden Hand an, den Sarg von dem Trauergerüste herabzuheben. Ich wollte gleichfalls mit Beistand leisten; der Graf aber winkte mir: „Lassen Sie,“ sprach er, „Herr v. B. wird das Nöthige besorgen.“ (Fortf. folgt.)

### Allerlei.

Johnson konnte noch nicht lesen, als er seine Frau nahm. Am Tage trieb er das Schneiderhandwerk und des Abends lehrte ihn seine Frau lesen. In der letzten Zeit bekleidete der frühere Schneider das Amt eines Gouverneurs von Tennessee und jetzt ist er Senator der Vereinigten Staaten.